



PIKETTYs THESEN

Kurz und bündig erklärt

ÜBERBLICK

Die Thesen

THESE 1

Die Bedeutung von Kapital im Vergleich zum jährlich erwirtschafteten Einkommen steigt seit Mitte des 20. Jahrhunderts an.

THESE 2

Die Daten zeigen eine drastische Vermögensungleichheit: die meisten Menschen haben nur sehr wenig Vermögen; nur sehr wenige Menschen besitzen sehr viel.

THESE 3

Seit den 1980ern steigen hohe Einkommen besonders stark, mittlere und niedrige Einkommen stagnieren hingegen. Die Einkommensungleichheit spitzt sich folglich zu.

THESE 4

Durch die hohen Vermögensrenditen wachsen Vermögen schneller als die Wirtschaftsleistung eines Landes. Einige Jahrzehnte im 20. Jahrhundert stellten zwar eine historische Ausnahme dar, jetzt nehmen die Vermögen jedoch wieder schneller zu als die Wirtschaft.

THESE 5

Erbschaften haben eine große Bedeutung für die ungleiche Verteilung von Vermögen. Die Geburtslotterie bestimmt, wer sehr reich wird, denn nur wenige Menschen kommen in den Genuss einer großen Erbschaft.

THESE 6

Wenn die steigende Ungleichheit nicht durch politische Maßnahmen eingedämmt wird, werden sich soziale Unruhen häufen und demokratische Strukturen ausgehöhlt.

THESE 7

Um das weitere Aufgehen der Schere zwischen Arm und Reich zu bremsen, ist eine progressive Besteuerung von Vermögen und Einkommen unerlässlich.



Die Bedeutung von Kapital im Vergleich zum jährlich erwirtschafteten Einkommen steigt seit Mitte des 20. Jahrhunderts an.

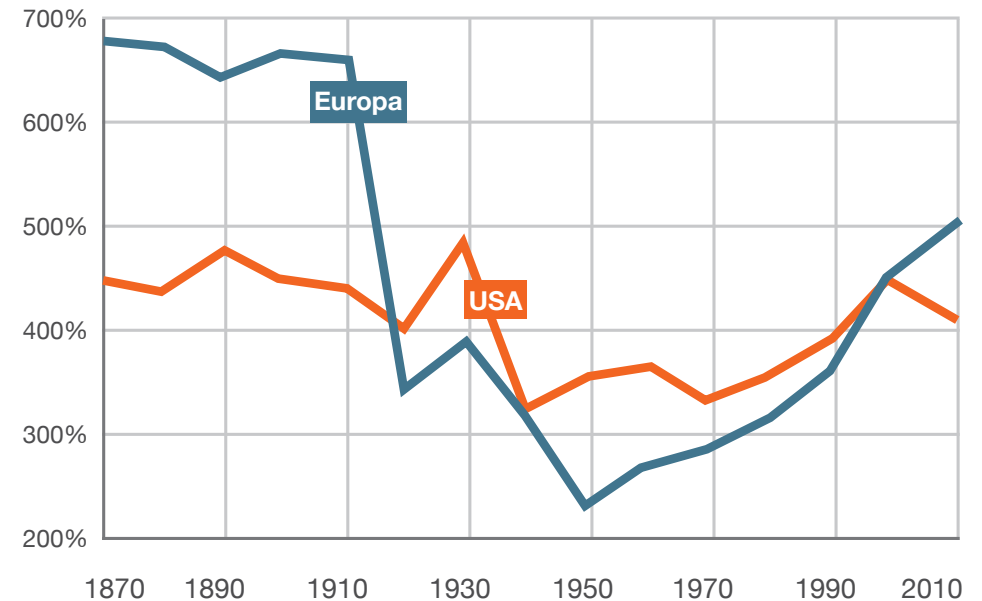
Piketty erzählt in seinem Buch die Geschichte von Vermögen und Reichtum. Es ist jedoch nicht nur eine Geschichte: Anhand akribisch gesammelter und penibel analysierter Daten zeigt er, dass das Ausmaß der Ungleichheit bei Vermögen besorgniserregend ist. Unter Kapital versteht Piketty

die Summe aller Vermögenswerte, die jemand sein Eigen nennt. EigentümerInnen können Staaten, private Haushalte oder Unternehmen sein. Doch die Bedeutung von privatem Kapital ist aufgrund der Privatisierungswellen der letzten Jahrzehnte drastisch gestiegen. Eine zentrale Eigenschaft von Kapital ist, dass es sich dabei nicht nur um eine Bestandsgröße und persönlichen Besitz handelt. Kapital lukriert bei seinen BesitzerInnen leistungslose Einkommen wie Dividenden oder Zinsen.

Die Grafik zeigt die Entwicklung des Kapital-Einkommens-Verhältnis in den USA und Europa. Damit bezeichnet Piketty das Größenverhältnis zwischen dem Vermögensbestand und dem jährlich erwirtschafteten Nationaleinkommen. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts sank der Kapitalbestand in Europa

drastisch. Dies erklärt sich durch die massive Zerstörung von physischem Kapital während der Weltkriege, fehlender Investitionen und der relativ hohen Besteuerung der Kapitalbestände und Spitzeneinkommen. Piketty zeigt, dass sich dieser Trend in der Mitte des Jahrhunderts umkehrte und die Bedeutung von Kapital im Verhältnis zum Nationaleinkommen seither wieder ansteigt. Wohlfahrtsstaatliche Arrangements und der technische Fortschritt förderten den Vermögensaufbau. Auch die Zusammensetzung des Kapitalbestandes veränderte sich im Zeitverlauf. So ist der Anteil von Grund und Boden gesunken, jener des Industrie- und Finanzkapitals hingegen gestiegen.

Privates Vermögen in % des Nationaleinkommens, USA und Europa



Der hohe Kapitalbestand wird von Piketty nicht per se negativ bewertet, denn er ermöglicht die Produktion von Wohlstand und ist ein Maß für die Entwicklungsstufe einer Gesellschaft. Problematisch ist aber die ungleiche Verteilung auf wenige politisch und wirtschaftlich bedeutende VermögensbesitzerInnen. Piketty betont, dass Vermögensbesitz ein Mittel der gesellschaftlichen und politischen Machtausübung darstellt. Die Konzentration von Vermögen in den Händen weniger, ist also auch aus gesellschaftspolitischer Perspektive bedenklich.



Die Daten zeigen eine drastische Vermögensungleichheit: die meisten Menschen haben nur sehr wenig Vermögen; nur sehr wenige Menschen besitzen sehr viel.

ebenfalls zur Umverteilung bei und ermöglichten erstmals einer breiten Schicht der Bevölkerung den sozialen Aufstieg. Der Staat griff über öffentliche Investitionen und die Besteuerung von Vermögen und Kapital in die Marktwirtschaft und in die Verteilung der gesellschaftlichen Ressourcen ein und sorgte für gerechte Umverteilung. Seit

Nicht nur der Reichtum ist in den letzten Jahrzehnten deutlich angewachsen, auch die Ungleichheit der Verteilung von Vermögen spitzt sich zu. Wie Piketty zeigt, besitzt etwa die Hälfte der Bevölkerung – unabhängig von der betrachteten Zeitperiode – kein nennenswertes Vermögen. Lediglich 5 % des gesamten Vermögens sind im Besitz der ärmeren Hälfte. Hingegen halten die reichsten 10 % heute mehr als 60 % des gesamten Vermögens.

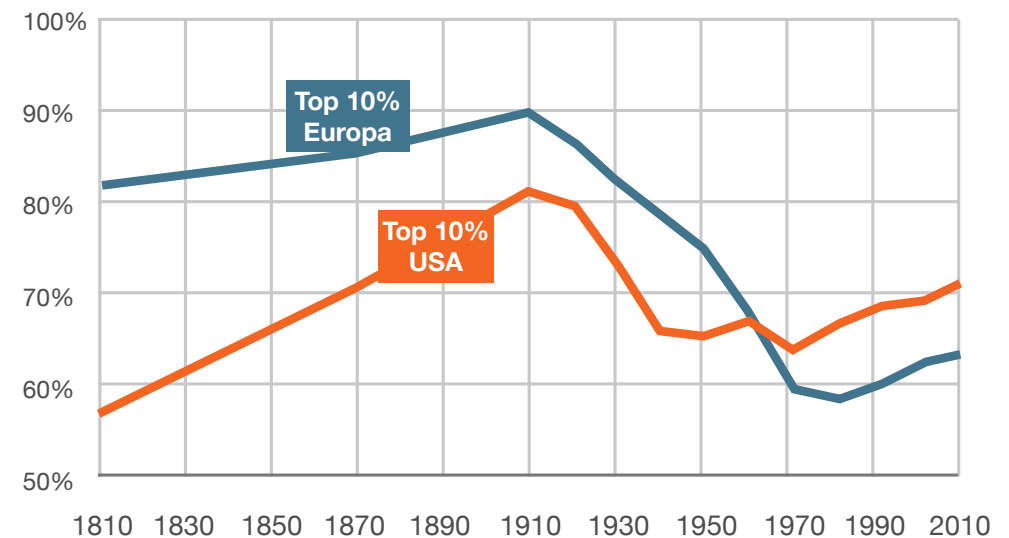
Eine politische Entscheidung

Während und vor allem gegen Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Konzentration von Vermögensbesitz in Europa als auch in den USA drastisch an. In Europa besaßen die reichsten 10 % zu Beginn des 20. Jahrhunderts etwa 90 % des gesamten vorhandenen Kapitals. Die extreme Konzentration von Vermögen prägte gesellschaftliche Strukturen: Erbschaften sowie Heirat spielten eine Schlüsselrolle für Vermögensaufbau und sozialem Aufstieg. So erreichte eine kleine Elite ein Wohlstandsniveau, das durch Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Zwischen 1914 und 1970 reduzierte sich die Vermögenskonzentration in Europa und in den USA aufgrund der kriegsbedingten Zerstörung von Kapital. Progressive Steuern, sehr hohe Spitzensteuersätze, ein Erstarren des Wohlfahrtsstaates und die Verstaatlichung von Schlüsselindustrien trugen

den 1980er Jahren steigt die Vermögensungleichheit jedoch wieder rasant an. Die Deregulierung der Märkte, die Privatisierungswellen der letzten Jahrzehnte, die Orientierung am Shareholder-Value sowie der internationale Steuerwettbewerb und die Existenz von Steueroasen kamen besonders den Vermögenden zugute. Diese konnten hohe Zuwächse bei ihren Besitztümern verbuchen.

Vermögensungleichheit, USA und Europa, 1810-2010
Anteil der reichsten 10% am gesamten Privatvermögen





In Europa entfiel am Vorabend des Ersten Weltkrieges fast die Hälfte der gesamten Einkommen auf die oberen 10 % der Bevölkerung. Zwischen 1910 und 1980 ist deren Anteil am gesamten Einkommen drastisch gesunken. Die Einkommen waren in der Nachkriegszeit relativ gleich verteilt als wir es heute in den meisten Industrieländern beobachten. Dies ist auf vergleichsweise hohe Steuern auf Top-Einkommen und Vermögensbestände, aber auch auf die politische Stärke der Interessen von ArbeitnehmerInnen sowie öffentliche Investitionen in Infrastruktur und im Dienstleistungsbereich zurückzuführen. Seit den 1980ern steigt der Anteil des obersten Zehntels am gesamten Einkommen wieder. Gründe dafür sind einerseits die stark steigenden Spitzeinkommen und andererseits die Stagnation der mittleren und unteren Einkommen.

Seit den 1980ern steigen hohe Einkommen besonders stark, mittlere und niedrige Einkommen stagnieren hingegen. Die Einkommensungleichheit spitzt sich folglich zu.

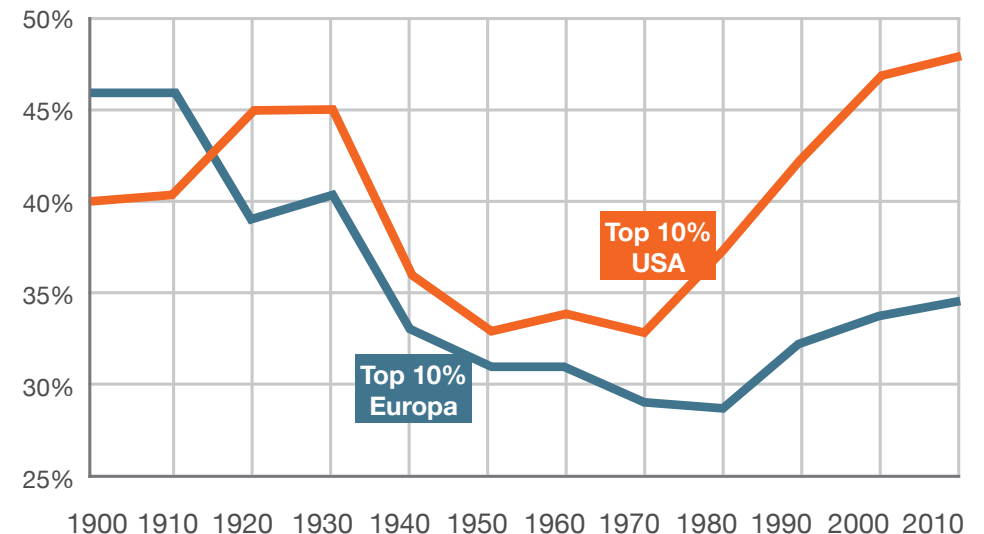
Piketty spricht in diesem Zusammenhang auch von der „Gesellschaft der Supermanager“, da besonders die immensen Gehälter und Boni von

Top-ManagerInnen großer Konzerne und in der Finanzbranche diese Entwicklung vorantrieben. Gleichzeitig stieg auch der politische Einfluss der Finanzindustrie.

Kapitaleinkommen steigen dank Privatisierungen

Dabei darf nicht vergessen werden, dass auch der Besitz von Vermögen zu Einkommen führt, beispielsweise in Form von Gewinnausschüttungen oder Mieteinnahmen. In den Genuss von Kapitaleinkommen kommt jedoch lediglich die oberste Spitze der Einkommensverteilung. Ähnlich wie bei den Einkommen, steigt die Konzentration von Kapitaleinkommen seit den 1980er Jahren wieder an. Vorangetrieben wird dies durch die Liberalisierungs- und Privatisierungswellen vieler Staaten unter Umsetzung neoliberaler Politik. Seither steigen auch die Kapitaleinkommen stärker als die Arbeitseinkommen und der Anteil der Kapitaleinkommen am gesamten Nationaleinkommen erhöht sich stetig.

Einkommensungleichheit, USA und Europa, 1900-2010
Anteil der oberen 10% am gesamten Einkommen





Durch die hohen Vermögensrenditen wachsen Vermögen schneller als die Wirtschaftsleistung eines Landes. Einige Jahrzehnte im 20. Jahrhundert stellten zwar eine historische Ausnahme dar, jetzt wachsen die Vermögen jedoch wieder schneller als die Wirtschaft.

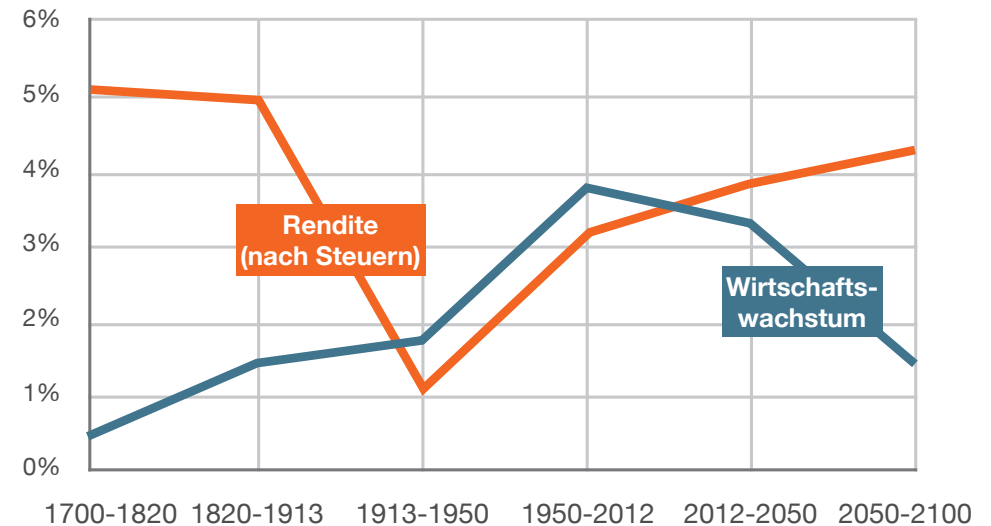
Piketty zeigt klar, dass bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs die Vermögensrendite nach Steuern höher war als das Wirtschaftswachstum (g). Vermögen wuchsen also schneller als die Wirtschaftsleistung eines Landes. Aufgrund der starken Konzentration des Vermögensbestandes führte dies zu einer sich immer weiter zuspitzenden Ungleichverteilung innerhalb von Gesellschaften. Lediglich längere Phasen im 20. Jahrhundert stellten eine historische Ausnahme dar. Die Vermögensrendite lag über Jahrzehnte hinweg unter der Wachstumsrate des Nationaleinkommens ($r < g$). Die sozialen und ökonomischen Katastrophen der beiden Weltkriege und die Turbulenzen der Zwischenkriegsjahre führten zu einer massiven Zerstörung von Kapital. Das veränderte politische Klima der Nachkriegsjahre und das starke Wirtschaftswachstum ermöglichten zudem eine höhere Besteuerung von Vermögenswerten. Dadurch wurde breiteren Bevölkerungsschichten der soziale Aufstieg mittels Arbeitseinkommen ermöglicht.

Vermögensrenditen nehmen wieder zu

Seit den 1980er Jahren hat sich die Situation entscheidend verändert: die Vermögensrenditen nehmen wieder kontinuierlich zu, während die Wirtschaft und damit die Nationaleinkommen nur langsam wachsen oder gar stagnieren. In diesem Zusammenhang verweist Piketty auf einen sich selbstverstärkenden Prozess: große Vermögen generieren höhere Renditen als kleinere Vermögen. BesitzerInnen großer Vermögen sind also in der Lage, ihr Vermögen

schneller wachsen zu lassen, als es bei kleinen Vermögensbeständen, etwa einer Spargbucheinlage, der Fall ist. Hinzu kommt, dass Vermögende höhere Sparquoten haben, da ein geringerer Teil ihres Einkommens in den Konsum fließt. Beide Effekte führen dazu, dass große Vermögen schneller wachsen als kleine. Angesichts des niedrigen Wirtschaftswachstums, mit dem wir zu Beginn des 21. Jahrhunderts konfrontiert sind, wird es – werden politische Interventionen unterlassen – zu einer Explosion der Ungleichheit kommen.

Renditen nach Steuern und jährliche Wachstumsrate, 1700-2100



Erbschaften haben eine große Bedeutung für die ungleiche Verteilung von Vermögen. Die Geburtslotterie bestimmt, wer sehr reich wird, denn nur wenige Menschen kommen in den Genuss einer großen Erbschaft.



Wenn die steigende Ungleichheit nicht durch politische Maßnahmen eingedämmt wird, werden sich soziale Unruhen häufen und demokratische Strukturen ausgehöhlt.

Wie kommt es eigentlich dazu, dass manche Menschen über exorbitant hohe Vermögen verfügen? In der öffentlichen Debatte wird Reichtum häufig mit harter Arbeit in Verbindung gebracht. Pikettys Analysen zeigen aber, dass der Erhalt einer Erbschaft eine wesentliche Rolle für die Anhäufung von Besitz spielt. Reichtum wird also oft nicht durch den individuellen Arbeitseinsatz und Fleiß bestimmt, entscheidender ist vielmehr der Erhalt von Erbschaften und Schenkungen.

Erbschaften bestimmt Status

Im Europa des 19. Jahrhunderts waren Erbschaften ein zentraler Grund für die Verschärfung von sozialer Ungleichheit über Generationen hinweg. Der gesellschaftliche Status und der Platz in der Vermögensverteilung wurden durch den Stammbaum bestimmt, man denke nur an bekannte Familiendynastien. Aber auch heutzutage sind Vermögen und Erbschaften wieder zentral für die gesellschaftliche Stellung und politische Macht. Piketty warnt vor der Rückkehr in eine Gesellschaft der ErblInnen und vor verknöcherten Verhältnissen, in denen nicht Fleiß oder Leistung, sondern die Familienherkunft über Vermögen und Status bestimmt. Progressive Erbschafts- und Schenkungssteuern leisten damit einen wichtigen Beitrag zu einer gerechteren Gesellschaft.

Piketty bezeichnet den Rentier als „Feind der Demokratie“ und macht damit deutlich, dass eine extreme Vermögenskonzentration demokratische Gesellschaftsstrukturen untergräbt. Diese Gefahr ergibt sich aus dem fundamentalen Widerspruch zwischen der Logik der Vermögensakkumulation und dem Gerechtigkeitsverständnis in unserer Gesellschaft. Moderne Gerechtigkeitsvorstellungen fordern gleiche Lebenschancen für alle Menschen anstatt eines schiefen Spielfelds von Geburt an.

Ungleichheit zerstört Chancen

Piketty zeigt, dass der entfesselte Kapitalismus durch die wachsende Ungleichheit von Vermögen und Einkommen auch die Hoffnung auf Chancengleichheit untergräbt. Mit der ökonomischen Ungleichheit geht auch eine ungleiche Verteilung von Machtverhältnissen, gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten und demokratischen Mitspracherechten einher. Diese langfristige Entwicklung droht zu vermehrten sozialen Unruhen und einem substantiellen Legitimationsverlust moderner Demokratien zu führen.



Um das weitere Aufgehen der Schere zwischen Arm und Reich zu bremsen, ist eine progressive Besteuerung von Vermögen und Einkommen unerlässlich.

Steuern sind wie Piketty beeindruckend darlegt, nicht nur ein Mittel zur Generierung von Einnahmen, um öffentliche Güter und Dienstleistungen zu finanzieren. Steuern sind auch zur Absicherung des demokratischen Systems notwendig und stärken soziale Integrationsprozesse. Um das weitere Aufgehen

der Schere zwischen Arm und Reich zu verhindern, ist die Steuerpolitik eines der zentralen wirtschaftspolitischen Handlungsfelder. Die progressive Besteuerung von großen Vermögen und hohen Einkommen ist unerlässlich, denn nur so kann der steigenden Konzentration von Einkommen und Vermögen in den Händen weniger sowie der systemimmanenten Umverteilung von niedrigen und mittleren Einkommen hin zu den TopverdienerInnen ein Riegel vorgeschoben werden.

Instrumente gegen die Ungleichheit

Bezüglich der Einkommen schlägt Piketty sogar Spitzensteuersätze in der

Höhe von etwa 80 % auf Top-Einkommen ab 500.000 Euro vor. Weitere Instrumente, mit denen das Auseinanderdriften der Einkommen gebremst werden kann, sind laut Piketty „gewagt hohe“ Mindestlöhne, eine Stärkung der Gewerkschaften sowie ein reguliertes Finanzsystem.

BesitzerInnen von sehr hohem Vermögen sind steuerlich leistungsfähiger, denn sie verwenden nur einen geringen Anteil ihres Vermögens und Einkommens für ihren Konsum und können eine höhere Steuerlast tragen. Darüber hinaus kommen sie ohnehin in den Genuss einer Reihe anderer gesellschaftlicher Vorteile. Bezüglich Vermögen schlägt Piketty daher eine Substanzbesteuerung, also eine jährlich zu zahlende Steuer auf Vermögensbesitz vor. Trotz der immensen Vermögen der Reichsten würden durch die niedrigen Steuersätze die Piketty vorschlägt, deren Lebensgewohnheiten nicht beeinträchtigt werden. Eine Substanzsteuer würde aber die zunehmende Tendenz zur Ungleichverteilung von Vermögen eindämmen und darüber hinaus den Spielraum für öffentliche Investitionen erhöhen, die einem Großteil der Bevölkerung zugute kommen.

Einer solchen Vermögenssteuer steht aber laut Piketty das Bankgeheimnis in einzelnen Staaten im Weg. Auch die internationale Zusammenarbeit bezüglich des Austausches von Informationen über die Vermögens- und Verschuldungssituation von Personen und Unternehmen müsste verstärkt werden. Vermögende Haushalte verschieben ihren Besitz gerne auf Konten in Steueroasen. Für eine umfassende Eindämmung der Vermögenskonzentration müssten daher auch die teilweise legalen Möglichkeiten der Steuervermeidung abgeschafft werden.



PIKETTYs THESEN

TREFFEN AUCH AUF

ÖSTERREICH ZU



Die reichsten 10 % haben mehr als zwei Drittel des privaten Vermögens, das reichste Prozent besitzt allein über ein Drittel des Vermögens.

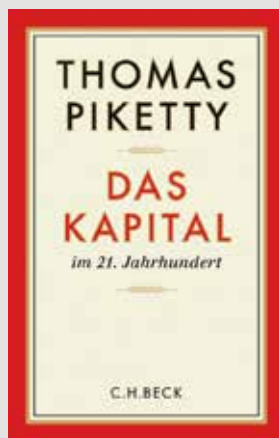
Das oberste Prozent der österreichischen Haushalte verfügt in Summe über mehr Vermögen als die unteren 90 % der Haushalte gemeinsam. Österreich ist bezüglich der Schieflage der Vermögensverteilung ein internationales Schlusslicht. Übrigens, Frauen verdienen nicht nur weniger als Männer, sie verfügen auch über deutlich weniger Vermögen als Männer. Welche Position jemand in der Vermögensverteilung einnimmt, wird auch hierzulande wesentlich durch den Erhalt von Erbschaften und Schenkungen bestimmt, denn reiche Haushalte erben nicht nur öfter, sondern auch mehr. Das Vermögen von Erb-Haushalten ist etwa drei Mal so hoch wie jenes der Haushalte, die noch nicht in den Genuss einer Erbschaft gekommen sind.

Auch die Ungleichheit der Verteilung der Lohneinkommen spitzt sich zu: 20% der unselbständig Beschäftigten nehmen etwa die Hälfte des gesamten Einkommens ein. Kapitaleinkommen, also Gewinnausschüttungen, Zinsen oder Mieteinnahmen, spielen erst für Top-VerdienerInnen eine wichtige Rolle: das oberste Prozent erhält monatlich 8.000 Euro aus Vermögen und verfügt über mehr als die Hälfte der gesamten Vermögenseinkommen.

AK-Forderungen für mehr Verteilungsgerechtigkeit:

- 1. Umstrukturierung des Steuersystems:** Die Steuerreform 2015 bringt eine große Entlastung für Arbeitseinkommen und Maßnahmen gegen Steuerbetrug. Vermögen sind in Österreich aber immer noch niedrig oder gar nicht besteuert.
- 2. Vermögenssteuern auf hohe Vermögen:** Große Vermögen müssen einen fairen Beitrag leisten. Aufgrund der hohen Vermögenskonzentration ist der Großteil der Bevölkerung von einer Vermögenssteuer nicht betroffen.
- 3. Einführung einer reformierten Erbschafts- und Schenkungssteuer** mit Freibeträgen. Erbschaften sind Vermögenszuwächse wie andere Einkommen auch; Erben ist keine Leistung.
- 4. Eine Reform der Grundsteuer** und der veralteten Einheitswerte.
- 5. Steuerbemessungsgrundlagen harmonisieren und Ende des internationalen Steuersenkungswettlaufs** in der Unternehmensbesteuerung.
- 6. Steueroasen schließen** und Maßnahmen gegen internationale Steuerhinterziehung: Über 1.000 Mrd. € gehen jährlich allein in der EU verloren.
- 7. Umgehende Einführung der Finanztransaktionssteuer und Regulierung des Finanzsektors.**

Mehr Informationen unter <http://wien.arbeiterkammer.at/piketty>



Das Kapital

im 21. Jahrhundert

Thomas Piketty

912 Seiten / C. H. Beck Verlag 2014 / EUR 30,80

ISBN 978-3-406-67131-9

Wie funktioniert die Akkumulation und Distribution von Kapital? Welche dynamischen Faktoren sind dafür entscheidend? Jede politische Ökonomie umkreist die Fragen nach der langfristigen Evolution von Ungleichheit, der Konzentration von Wohlstand und den Chancen für ökonomisches Wachstum. Aber befriedigende Antworten gab es bislang kaum, weil geeignete Daten und eine klare Theorie fehlten. In „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ untersucht Thomas Piketty Daten aus 20 Ländern, mit Rückgriffen bis ins 18. Jahrhundert, um die entscheidenden ökonomischen und sozialen Muster freizulegen. Seine Ergebnisse werden die Debatte verändern und setzen die Agenda für eine neue Diskussion über Wohlstand und Ungleichheit in der nächsten Generation. „Das Kapital im 20. Jahrhundert“ ist ein Werk von außergewöhnlichem Ehrgeiz, von großer Originalität und von beeindruckendem Rigorismus. Es lenkt unser ganzes Verständnis von Ökonomie in neue Bahnen und konfrontiert uns mit ernüchternden Lektionen für unsere Gegenwart.

VERSANDKOSTENFREI BESTELLEN

IM THEMESHOP DES ÖGB-VERLAGS

www.besserewelt.at

bestellung@oegbverlag.at

T +43 1 405 49 98-132 / F +43 1 405 49 98-136

Fachbuchhandlung des ÖGB-Verlags

1010 Wien, Rathausstraße 21

 **besserewelt.at**

EIN THEMESHOP AUS DEM ÖGB-VERLAG


blog.arbeit-wirtschaft.at



Anklicken:

blog.arbeit-wirtschaft.at

 twitter.com/AundW

 facebook.com/arbeit.wirtschaft